

# Kulturaustausch im Spiegel des Wortschatzes. Die Interaktion von Frankreich, Italien und Spanien

Ursula Reutner

## 1. Einführung

„You do not need to *knie* [kni:] your legs“. So erklärt ein Schweizer Skilehrer schon einmal seinem ausländischen Schüler, dass er nicht in die Knie gehen solle. Der Traum von einer einheitlichen Weltsprache platzt mit solchen Aussagen. Jede Sprache verändert sich im fremden Munde. „Wir haben zu viele *sans-papier* [sans pa'pi:ɐ] im Lande“, sagt manch ein Leser des *Blick* und meint illegale Einwanderer ohne Papiere, fr. *sans-papiers*.

Diese Zeugnisse sind flüchtig. Die Aussprache des Blick-Lesers von *sans-papiers* wird sich ebenso wenig durchsetzen wie die vom Skilehrer vollzogene Wiedereinführung des [k]s bei *knee*, das die Briten schon seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr sprechen. Andere Bildungen bleiben in der Sprache erhalten und dringen in ihren Standard ein. Sie sind dann petrifizierte, versteinerte, Zeugnisse von Kulturkontakten und einer der Gegenstände bei denen Sprach- und Kulturwissenschaft ganz besonders Hand in Hand gehen. Anderen liegt die Frage zugrunde: „Wer spricht wann wie mit wem warum worüber?“ Wenig ist so aufschlussreich, um etwas über Menschen zu erfahren, wie die Analyse ihrer Sprachwahl. Was unterscheidet die spanische Sprachgemeinschaft in Ecuador von der in Kastilien? Welche spezifischen Sprachtabus können interkulturelle Konflikte auslösen? (vgl. Reutner 2009a/b).

Die Romanischen Sprachen sind in Europa in Spanien, Frankreich, Italien, Portugal, Belgien (Französisch), der Schweiz (Französisch, Italienisch und Rätoromanisch) und Rumänien verbreitet; in der Neuen Welt in fast allen Ländern Südamerikas, in vielen Ländern Mittelamerikas, in Kanada (v.a. in Québec) und in den USA (v.a. Spanisch); darüber hinaus in Afrika und in Asien. Da die Romanistik eine Vielzahl unterschiedlicher Sprachkulturen umfasst, liegen Fragen des Kulturvergleichs und -transfers besonders nahe. Unser Interesse gilt hier z.B. regional divergierenden Diskurstraditionen in Politik, Werbung, Wissenschaft und Medien, deren Kenntnis für gelungene interkulturelle Kommunikation grundlegend ist (vgl. Reutner 2008/2010).

In den genannten Räumen koexistieren teilweise aber auch mehrere Sprachkulturen, so z.B. Deutsch und Italienisch in Südtirol, Französisch und Kreolisch in der Karibik, Quechua und Spanisch in Peru. Hier interessiert uns

speziell die Frage, wie das gesellschaftliche Miteinander funktioniert und was die persönliche Identität bestimmt. Der Umgang mit Vielsprachigkeit ist nicht zuletzt ein Problem global agierender Unternehmen. Ihre spezifische Situation gilt es zu analysieren, um ihnen Lösungsstrategien für die alltägliche Kommunikation vorzuschlagen (vgl. Reutner 2005/2009c/2011).

## 2. Sprache als Zeugnis von Kulturkontakten

Kommen wir für diesen Beitrag auf die Frage zurück, wie sich Kulturkontakte im Standard einer Sprache manifestieren. Dabei sind dreierlei Arten zu unterscheiden:

- Entlehnungen
- Fremdbezeichnungen
- und Redensarten.

Besonders greifbar werden Kulturkontakte anhand sprachlicher Entlehnungen von einer Sprache in eine oder mehrere andere. Am Beispiel solchen Lehnguts zwischen verschiedenen Sprachen lässt sich ein guter Teil europäischer Kulturgeschichte darstellen, was den Hauptteil des folgenden Beitrags ausmachen wird. So wird z.B. die historische Dominanz Italiens in der Welt der Musik durch unzählige Begriffe illustriert, die die unterschiedlichsten Sprachen aus dem Italienischen übernommen haben. Sie reichen vom *andante* bis zum *crescendo*, von der Fuge bis zur Sonate, von der Mandoline bis zur Violine und vielem anderen mehr.

Darüber hinaus äußern sich tatsächliche, fehlerhafte oder ausgebliebene Kulturkontakte in Form negativer Bilder des Anderen, die sprachlich in meist volkstümlich motivierten Fremdbezeichnungen erscheinen. Denken Sie nur an fr. *macaroni* oder dt. *Spaghetti* als umgangssprachliche Bezeichnung für Italiener. Denken Sie an engl. *frogs* für die Franzosen, die begeisterten „Froschschenkel-fresser“, oder an engl. *krauts*, ursprünglich eine abschätzig Bezeichnung für deutsche Soldaten, die inzwischen von der englischen Boulevard-Presse für Deutsches im Allgemeinen depreziativ verwendet wird. Ähnlich pejorativ werden die Deutschen in Italien als *crucchi* und in Frankreich als *boches* bezeichnet. Selbst länderintern existieren solche Schimpfwörter: in Italien z.B. – abgeleitet vom Maisbrei Polenta – it. *polentone* als verächtliche Bezeichnung der Südtaliener für die Polenta-essenden Norditaliener, und umgekehrt – abgeleitet von *terra* ‚Land‘ – it. *terrone* als Bezeichnung der Norditaliener für die Südtaliener. Sie kennen solche länderinternen Schimpfwörter oder Frotzeleien zur Genü-

ge. Die nicht gerade vorteilhafte Benennung des Anderen hat eine lange Tradition. Die Griechen nannten z.B. alle anderen Völker „Stotternde“ (gr. βῶρβωρος), nur weil sie nicht Griechisch sprachen. Dies hat sich bis heute im Ausdruck *Barbaren* für vermeintlich unzivilisierte Nicht-Mitglieder einer Gruppe erhalten.

Mangelnder Sprach- und Kulturkontakt führt dabei auch zu Missverständnissen, die sich aus der unterschiedlichen Bedeutung gleicher Wörter in Frankreich und Québec oder in Spanien und Iberoamerika ergeben können. So missversteht der deutsche Austauschstudent, der in Südamerika mit einer Einladung *en su casa* konfrontiert wird und daraufhin in seiner bescheidenen Unterkunft alles vorbereitet, womöglich den pragmatischen Sinn der Einladung. Denn *en su casa* kann hier so viel wie ‚in meinem Haus‘ bedeuten, da es ‚(für die Einladung) Ihr Haus‘ sein sollte. Auch der Franzose, der in ein frankokanadisches Haus eingeladen wird, mag sich wundern, wenn er nach der Begrüßung mit den Worten *déshabillez-vous* aufgefordert wird, seinen Mantel abzulegen. Denn ‚ziehen Sie sich aus!‘, sagt man in Frankreich nicht, wohl aber *enlevez votre manteau* ‚legen Sie Ihren Mantel ab‘. Eine Anekdote, die auf der unterschiedlichen Bedeutung von *chauffer* in Frankreich (‚erwärmen‘) und Kanada (‚ein Auto lenken‘) basiert, erzählt von einem älteren französischen Ehepaar, das mit einem kanadischen einen Ausflug macht. Die Kanadierin will der Französin, deren Gatte das Fahrzeug steuert, ein Kompliment machen: „Votre mari chauffe bien“ ‚Ihr Mann fährt gut‘, worauf die Französin, die ‚Ihr Mann wärmt gut‘ versteht, indigniert antwortete: „C’est vous qui devez le savoir“ (‚Sie müssen’s ja wissen‘).

Damit kommen wir zur dritten Art sprachlicher Manifestation von Kulturkontakten, der von Redensarten, die Stereotype in komprimierter Form tradieren. Stereotype werden als reduzierte Bilder vom Anderen immer wieder negativ eingesetzt, haben jedoch auch bestimmten Nutzen. Sie erleichtern u.a. die Orientierung in der Welt und dienen der Stärkung der eigenen Identität. Solch negativ konstruierte Wirklichkeiten fließen dann als Konnotationen von ethnischen Bezeichnungen auch in den Sprachgebrauch ein.

Deutsche Wendungen wie *ich verstehe nur spanisch, das sind alles spanische Dörfer für mich* oder auch *das kommt mir spanisch vor* entstehen z.B. in einer Zeit, in der der deutsche Kaiser Karl V. als Carlos I. König von Spanien war (1516-1556). Die Mitteleuropäer kamen nun mit spanischen Sitten und Gebräuchen in Kontakt, die ihnen sehr fremdartig erscheinen. Spanien war sieben Jahrhunderte lang arabisch beeinflusst, was ein gewisses Unverständnis des christlichen Europas erklären mag. Doch auch noch in der französischen Romantik

sollte es als vermeintlich orientalischer Sehnsuchtsort fungieren, und bis heute wird die Randständigkeit und Afrika-Nähe der iberischen Halbinsel in Europa diskutiert und in Spanien gleichzeitig durch besonderen Europa-Eifer kontrastiert.

Andere Redewendungen spiegeln die historische Animosität zwischen Deutschen und ihren Nachbarn wieder. Man spricht gern von *italienischen Verhältnissen* und meint u.a. eine ‚korrupte Vetternwirtschaft‘. Manch älterer Deutsche wird ein Durcheinander immer noch als *eine Schande vor den Franzosen* kritisieren, also als ‚eine Schande sogar vor den vermeintlich unordentlichen Franzosen‘. Oder er wird das Durcheinander auch als *polnische Wirtschaft* bezeichnen, ungeachtet der Tatsache, dass Warschau heute einer der schnellstwachsenden Börsenplätze der Welt ist.

Wir sind hier also im Bereich der politischen Unkorrektheit. Und so musste vom französischen Standardwörterbuch *Le Petit Robert*, einer Art Entsprechung zum deutschen Duden, eine ganze Auflage eingestampft werden, weil sie unter *avare* ‚geizig‘ die im Sprachgebrauch vorhandene Redensart aufführte: *avare comme un juif* ‚geizig wie ein Jude‘. Weitere Beispiele sind it. *portoghese* ‚jemand, der eine Vorführung betrachtet, ohne Eintritt bezahlt zu haben‘, oder fr. *lombard* ‚Wucherer‘, das von der früheren Tätigkeit der Lombarden als Kreditgeber ausgeht. ‚Gehen, ohne sich zu verabschieden‘, ist eine Unsitte, die man in vielen europäischen Ländern den Franzosen zuschreibt: engl. *to take French leave*, dt. *sich französisch verabschieden*, sp. *despedirse a la francesa*. Und was machen die Franzosen? Sie bezeichnen den gleichen Sachverhalt mit fr. *filer à l'anglaise*. Ähnliches geschah früher bei den Krankheiten. Da sie als Strafe Gottes aufgefasst wurden, war es besonders wichtig, vom eigenen Verschulden und der erwarteten Bestrafung abzulenken. Die Italiener glaubten, dass die Syphilis vom französischen Heer unter Karl VIII. (1470–1498) nach Neapel gebracht worden sei. Daher nannten sie sie it. *male francese*, *male dei Franchi*, aber auch *male spagnolo*. Die Spanier schoben sie – wie die Italiener – auf die Franzosen (sp. *mal francés*), die Franzosen hingegen auf die Neapolitaner (fr. *mal de Naples*, *mal napolitain*). Erst Girolamo Fracastoro (um 1478–1553) machte mit der gegenseitigen Schuldzuweisung Schluss, indem er die Krankheit in einem der berühmtesten lateinischen Renaissance-Gedichte (*De contagionibus et contagiosis morbis et eorum curatione libri tres*, 1546) als Syphilis bezeichnete (vgl. Reutner 2009a, S. 182–193).

Besonders präsent sind Gruppenklischees natürlich im Witz. Einzelnen Gruppen werden Charakterstika zugeschrieben wie Faulheit oder übertriebene Geschäftstüchtigkeit, Einbildung und Borniertheit, Geiz und Sparsamkeit,

Einfalt und Begriffsstutzigkeit. Im Hinblick auf die Dummheit hat jedes Land seine eigene Gruppe, die als Beispiel herhalten muss: Was der Ostfrieser im deutschen Witz ist oder der Österreicher im Schweizer Witz, ist der Belgier im französischen Humor. Als Beispiel für Hochmut und Arroganz fungiert im portugiesischen Witz häufig der Spanier und im spanischen Witz meist der Argentinier. Betrachten wir eines der zahlreichen Beispiele:

Se encontraban dos argentinos discutiendo: '¡Che te digo que yo soy el hijo de Dios!' 'No, no, no, mira... ¡El hijo de Dios soy yo!' 'Pero... ¿cómo? ¿Vos estás loco? ¡Si el hijo de Dios soy yo!' Y siguieron así por un buen rato hasta que pasó otro argentino, al cual detuvieron y le preguntaron: 'Mira, tenemos un dilema. El dice que es el hijo de Dios, pero no. Porque el hijo de Dios soy yo. ¿Vos que decís?' A lo que el otro argentino respondió: '¡Che, pero no me jodas! ¡Yo no tengo hijos!'

Für die Frankophilen unter Ihnen sei auf Witze auf Kosten der Korsen verwiesen. Sie wurden lange von Pisa und Genua aus regiert und kamen erst 1768 zu Frankreich. Im Witz wird ihnen häufig Arbeitsunlust zugeschrieben: „Pourquoi les Corses sont-ils petits? Parce que lorsqu'ils étaient gamins on leur disait: 'Quand tu seras grand, tu iras travailler'“ („Warum sind die Korsen klein? Weil man ihnen, als sie klein waren, sagte: ‚Wenn Du groß bist, wirst Du arbeiten.‘“).

Dies zeigt schon, dass es auch Frotzeleien innerhalb eines Landes gibt. Wiederum andere Stereotypen werden in der ganzen westlichen Welt bestimmten Gruppen zugewiesen, so z.B. die Sparsamkeit dem Schotten. Nur auf diesem Hintergrund ist in Deutschland die Antwort auf die Frage witzig: „Was ist ein Schotte?“ – die Leser aus Schwaben bitte ich um Verzeihung – „Ein wegen Verschwendungssucht des Landes verwiesener Schwabe“. So gibt es bestimmte Witze zu Länderstereotypen, die in verschiedenen Abwandlungen erzählt werden. Ein Klassiker ist sicherlich der folgende:

Der Himmel auf Erden ist dort, wo die Köche Franzosen sind, die Liebhaber Italiener, die Ingenieure Deutsche, die Polizisten Briten, und die Organisation in Schweizer Hand ist. Die Hölle auf Erden ist dort, wo die Köche Briten sind, die Liebhaber Schweizer, die Ingenieure Franzosen, die Polizisten Deutsche und die Organisation in italienischer Hand ist.

Folgender Witz kommt aus dem zweisprachigen Kanada, in dem Englisch und Französisch offizielle Landessprachen sind. Die Frankokanadier kämpfen bis heute gegen die Dominanz der anglophonen Welt an. Die Engländer hatten sie 1763 besiegt, danach immer wieder zu assimilieren versucht, und ihre Sprache wird noch durch die US-Amerikaner als dem großen Nachbarn im

Süden gestärkt (vgl. Reutner 2009a). Die vermeintlichen Vorteile der drei in Nordamerika konkurrierenden Gruppen kommen im folgenden Witz zum Ausdruck:

Wir könnten das tollste Land der Welt sein, denn wir haben zu unserer Verfügung die französische Kultur, die britische Ordnung und die amerikanische Technik. Doch was haben wir gemacht? Wir übernahmen die amerikanische Kultur, die britische Technik und die französische Ordnung.

Was lehrt uns das Witzemachen über den Kulturkontakt? Kulturkontakte produzieren nicht selten Kulturschock, und Schockerlebnisse lassen sich leichter ertragen, wenn man über sie witzelt. Denn der Witz verleiht dem Stereotyp eine sonst untypische Leichtigkeit. Er verkürzt ihn, spitzt ihn zu und macht ihn so komisch. Das Lachen befreit den Stereotyp für Momente von seinem negativen Touch.

## 2. Italien mit Humanismus und Renaissance

Doch wenden wir uns jetzt unserem Hauptanliegen, den Entlehnungen, zu. Ich konzentriere mich dabei auf solche zwischen den drei romanischen Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch. Sie sind sowohl Zeugnisse für die zeitweilige kulturelle Hegemonie eines Landes gegenüber anderen, als auch generell für die Intensität der Beziehungen zwischen zwei Ländern. Für meine Darstellung wähle ich die Abfolge Italien, Spanien und Frankreich. Sie stellt neben ihrer Kulturraumfokussierung ein historisches Nacheinander dar. Denn die drei Länder lösen sich im Laufe der Jahrhunderte in ihrer kulturellen (und teilweise politischen) Hegemonialposition ab. Auf das Humanismus- und Renaissance-Italien des 14. bis 16. Jahrhunderts folgen das Spanien des Siglo de Oro (16. und 17. Jahrhundert) und das Frankreich der Klassik (17. und 18. Jahrhundert).

Lassen Sie uns also mit Italien beginnen. Heute denken wir bei Italien v.a. an Ausdrücke aus der Kulinarik wie Mozzarella, das damit zubereitete Caprese, Tiramisù, Pizza oder verschiedenste Pasta-Sorten. Doch gleich werden wir sehen, dass Europa Italien viel mehr verdankt als Essen und *dolce vita*. Die Wiederentdeckung der Antike und die Würdigung ihres geistigen Kerns durch das Humanismus- und Renaissance-Italien implizierten eine entschiedene Distanzierung vom Mittelalter. Dieses wird nunmehr vorschnell als Epoche barbarischer Zerstörung interpretiert, um durch diese negative Sicht das neuzeitliche Selbstbewusstsein mit zu begründen und zu stärken. Meisterwerke der Re-

naissance wie Filippo Brunelleschi (1377-1446) Kuppel des Florentiner Doms oder oder Sandro Botticellis Gemälde *Primavera* (1445-1510) symbolisieren diesen Wandel in der Malerei. Auch in Persönlichkeiten wie Leonardo da Vinci (1452-1519), Michelangelo (1475-1564) oder Raffael (1483-1520) manifestiert sich die neue Weltsicht. Noch im Barock bleibt Italien dominant, zumal das Papsttum die Kunst als Mittel der Gegenreformation stärkt. Die Malerei eines Caravaggio (1571-1610) oder die bildhauerischen Werke von Gian Lorenzo Bernini (1598-1680) legen davon ein eindrucksvolles Zeugnis ab.

Die italienische Renaissance- und Barockmalerei strahlt auf verschiedene Weise nach Frankreich und Spanien aus. Eine Art zeigt z.B. der Lebensweg von El Greco (1541-1614). In Kreta geboren (daher El Greco, obwohl Kreta damals zu Venedig gehört), arbeitet er zunächst in Venedig im Atelier Tizians (vor 1490-1576) und ist stark von Tintoretto (1518-1594) beeinflusst. 1577 lässt er sich dann in Spanien nieder und wird zum Hauptmeister des spanischen Manierismus. Exemplarisch für den italienischen Einfluss im 17. Jahrhundert sei an den großen Barockmaler Diego Velázquez (1599-1660) gedacht. Er zählt zu den Caravaggisten, den von Caravaggio (1571-1610) inspirierten Künstlern.

Doch verweilen wir zunächst noch etwas im 16. Jahrhundert. Den Franzosen hat der letzten Endes gescheiterte Italienfeldzug Karls VIII. (1470-1498) aus dem Hause Valois von 1494/1495 die Augen für ein angenehmeres und schöneres Leben geöffnet, zu dem die Künste einen hohen ästhetischen Beitrag leisten. Die Urbanität italienischen Lebens hebt sich wohltuend vom Lebensstil französischer Provinzialfürsten ab, so dass ein kultureller Inferioritätskomplex Frankreichs gegenüber Italien entsteht. Daher wundert es kaum, dass Italien für alle Bildungsbeflissenen seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts größte Anziehungskraft besitzt. Die Grand Tour als Bildungsreise europäischer Adelige und später auch gehobener Bürger führt wie selbstverständlich nach Italien. Sie alle kennen Goethes *Italienische Reise*, die in der langen Tradition der nördlichen Sehnsucht nach dem Süden steht. Sie wird bis in die Gegenwart fort dauern und lässt im 19. Jahrhundert z.B. den französischen Schriftsteller Stendhal (1783-1842) von der kulturellen Fülle in Florenz so überwältigt sein, dass psychosomatische Störungen aufgrund kultureller Reizüberflutung seit einigen Jahrzehnten als Stendhal-Syndrom bezeichnet werden.

Durch solche Kulturkontakte wird seit dem 16. Jahrhundert italienischer Luxus nach Frankreich importiert. Viele italienische Baumeister und Künstler, Handwerker und Arbeiter werden nach Frankreich gerufen und sind unter anderem beim Bau der berühmten Schlösser im Loire-Tal beteiligt. Durch die

Heirat von Katharina de' Medici (1519-1589) aus der Toskana mit dem Franzosen Heinrich II. (1519-1559) aus dem Hause Valois im Jahre 1533 wird die Italianisierung Frankreichs und insbesondere die des Hofes intensiviert. Der erste Herrscher der auf die Dynastie der Valois folgenden Bourbonen, Heinrich IV. (1553-1610), heiratet wieder eine Medici. Im Jahre 1600 wird Maria de' Medici (1575-1642) seine zweite Gattin und mit ihr zeugt er den nächsten König Ludwig XIII.

Politische und kulturelle Beziehungen bestehen auch zu Spanien. Vergessen wir nicht, dass Süditalien fast drei Jahrhunderte unter iberischer Herrschaft steht. Nach Einfluss von Byzanz (ab dem 6. Jahrhundert) und der sizilianischen Araber (9. Jahrhundert), der Herrschaft der Normannen (ab dem 11. Jahrhundert), der Staufer (1194-1266) und des französischen Hauses Anjou (1266-1442) fällt Neapel 1442 an das iberische Haus Aragón. Anfang des 16. Jahrhunderts wird es Teil des spanisch-habsburgischen Weltreichs und von spanischen Vizekönigen regiert. Frankreich und Spanien machen sich Italien zunächst weiter streitig, doch mit dem Frieden von Cateau-Cambrésis (1559) werden die spanischen Ansprüche auf Italien bestätigt und die spanische Macht in Italien gefestigt.

Mit der Wendung *es kommt mir spanisch vor* haben wir bereits die Distanz Europas zu Spanien thematisiert. Die umgekehrte Distanz Spaniens zu Europa zeigt sich beim Vizekönigtum Neapel, in das der spanische König vergleichsweise wenig investiert. Das Außeninteresse der Spanier gilt primär den ertragreichen Kolonien in der Neuen Welt. Trotz einiger Rebellionen bleibt die Herrschaft der spanischen Habsburger aber bis zum spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) bestehen. Eine seiner Folgen ist, dass Neapel 1735 an die Bourbonen fällt, die es bis zur Gründung des Königreichs Italien im Jahre 1861 fast durchgängig beherrschen.

Diese Geschichte Neapels, in der die französische, spanische und dann wieder französische Herrschaft einander ablösen, möge als Beispiel für den Kulturaustausch auf italienischem Boden genügen. Italienische Lehnwörter aus unterschiedlichen Aktivitätsbereichen werden ins Spanische und Französische übernommen, wie sich auch in umgekehrter Richtung der spanische und französische Einfluss deutlich im Wortschatz des Italienischen niederschlägt.

Über italienische Baumeister, die im Ausland wirken, und Architekten, die in Italien ausgebildet werden, kommen viele Wörter aus dem Bereich der Architektur ins Französische und Spanische, die noch heute zum Normalvokabular bei der Fassadengestaltung und den Ornamenten gehören.



it. *arcata* (13. Jh.),<sup>1</sup> *balcone* (13. Jh.), *cornice* (1289), *facciata* (1342), *modello* (1427), *mosaico* (1282), *schizzo* (1353), *stucco* (vor 1355)  
fr. *arcade* (1562), *balcon* (1565), *corniche* (1524), *façade* (1565), *modèle* (1542), *mosaïque* (1526), *esquisse* (1567), *stuc* (1546)  
sp. *arcada* (1533), *balcón* (1535), *cornisa* (1526), *fachada* (um 1600), *modelo* (1573), *mosaico* (1611), *esquicio*, *estuco* (1569)

Künstlerisches Vorbild für ein ästhetisch attraktives Leben ist Italien auch in der Plastik, bei Kunstgegenständen und ihrer Herstellung:

it. *bronzo* (13. Jh.), *busto* (1238), *lustro* (vor 1311), *manifattura* (vor 1405), *medaglia* (vor 1294), *piedistallo* (vor 1290)  
fr. *bronze* (1511), *buste* (1546), *lustre* (1482), *manufacture* (1511), *medaille* (1496), *piédestal* (1545)  
sp. *bronce* (1522), *busto* (um 1580), *lustre* (1495), *manufactura* (1633), *medalla* (1524), *pedestal* (1539)

In der Literatur erscheinen Übersetzungen und Nachahmungen italienischer Meisterwerke wie von Petrarcas *Canzoniere* oder Boccaccios *Decamerone*. Bezeichnungen für literarische Gattungen und Formen werden ins Französische und Spanische übernommen, darunter z.B.:

it. *cantilena* (1321), *intermedio* (1532), *madrigale* (vor 1370), *novella* (13. Jh.), *sonetto* (12. Jh.), *stanza* (1294), *terzetto*  
fr. *cantilène* (1512), *intermède* (1582), *madrigal* (1542), *nouvelle* (1414), *sonnet* (1536), *stance* (1550), *tercet* (vor 1500)  
sp. *cantilena* (1570), *intermedio*, *madrigal* (1533), *novela* (um 1400), *soneto* (15. Jh.), *estancia*, *terceto* (1515)

Für das Gesellschaftsleben am Hofe gibt der Italiener Baldassare Castiglione (1478-1529) ein in Europa richtungsweisendes Modell vor. Er ist der Autor des *Cortegiano*, einer Art humanistischer „Knigge“ für den Hofmann (it. *cortigiano*). Gegenüber der Kraft, die den mittelalterlichen Ritter auszeichnen sollte, entwirft Castiglione das Ideal eines Hofmannes, für den neben den körperlichen Fähigkeiten auch die geistig-kulturelle Bildung und angemessene Um-

---

<sup>1</sup> Die genannten Erstdaten basieren im Italienischen auf dem *Zingarelli* und ergänzend auf dem *Grande dizionario della lingua italiana* (GDLI); im Französischen auf dem *Nouveau Petit Robert* (NPR) und ergänzend auf dem *Trésor de la langue française* (TLF); im Spanischen – wo die Erstdatenforschung am wenigsten fortgeschritten ist und daher auch in diesem Beitrag besonders viele Daten fehlen müssen – auf Corominas 1973. Als Literatur zum Weiterlesen sei auf Guiraud 1971, Hope 1971, Walter 1997 und Zolli 1995 verwiesen sowie auf entsprechende Kapitel in einzelnen Sprachgeschichten.

gangsformen selbstverständlich waren. Der in Frankreich von *cortigiano* abgeleitete Ausdruck *courtisan* übernimmt das italienische Ideal. Doch der französische Hofmann darf nicht mehr Konkurrent des Fürsten sein wie in Italien. Vielmehr wird der französische *courtisan* am absolutistischen Hof Frankreichs der Verhaltensdevise untergeordnet, die da lautet: „gefallen, ohne aufzufallen“, eine Devise, die als einzige soziale Überlebenschance vor dem König verbindlich wird. In das italianisierte Hofleben mit seinen Vergnügungen finden Begriffe Eingang wie *maschera*, das als Wurzel \**maska* ‚schwarz‘ enthält, da die ältesten Maskierungen (als Hexen oder Teufel) durch Einschwärzen des Gesichts realisiert wurden; außerdem *martello* ‚Qual‘, zunächst für Eifersucht, Liebesqualen, die wohl wie ein Hammer (it. *martello*) wahrgenommen wurden, der im Kopf klopft. Interessant ist aber auch das Ballet, das später eher mit Frankreich verbunden wird, oder Karneval, der ja die Fastenzeit einleitet, sich aber nicht aus *carne* ‚Fleisch‘ + *vale* ‚lebe wohl‘ erklärt, sondern aus *carne* ‚Fleisch‘ + *levare* ‚wegnehmen‘.

it. *balletto* (vor 1543), *carnevale* (13. Jh.), *corteggiare* (14. Jh.), *cortigiano* (1320), *festeggiare* (um 1336), *intriga* (vor 1566), *martello* (13. Jh.), *maschera* (1353), *mascherata* (1544), *travestire* (1476)

fr. *ballet* (1598), *carneval* (1549), *courtiser* (1557), *courtisan* (1472), *intrigue* (1578), *martel* (1558), *masque* (1514), *mascarade* (1554), *travestir* (1580)

sp. *ballet*, *carneval* (vor 1700), *cortejar* (1607), *cortesano* (1490), *festejar* (15. Jh.), *intriga* (1805), *martelo* (1599), *máscara* (1605), *mascarada* (1817), *travestir*

Auch das Sozialleben wird durch den italienischen Einfluss geprägt. So finden zahlreiche Bezeichnungen für positive und negative Eigenschaften im Französischen und Spanischen Aufnahme.

it. *brusco* (1282), *buffone* (1266), *burlesco* (1537), *capriccio* (vor 1292), *gioviolate* (1321), *meschino* (1294)

fr. *brusque* (1549), *buffon*, *burlesque* (1594), *caprice* (1558), *jovial* (1532), *mesquin* (1604)

sp. *brusco* (1496), *bufón* (1463), *burlesco* (vor 1600), *capricho* (1548), *jovial* (17. Jh.), *mezquino* (um 1526)

Im Bereich der Musik wird im 16. Jahrhundert z.B. it. *fuga* gebildet, das eigentlich ‚Flucht‘ bedeutet und eine Kompositionsart bezeichnet, in der durch Stimmenwechsel jede Stimme zu fliehen oder eine andere zu verfolgen scheint. It. *violino* geht mit dem Suffix *-ino* in viele europäische Sprachen über, so z.B. ins Spanische, das *violín* verwendet, im Gegensatz zu *violón* bzw. *contrabajo* ‚Kontrabass‘. Im Französischen kommt es zum Suffixwechsel, so dass die Violine hier *violon* bezeichnet. Die vielen italienischen Fachtermini in der Welt der Musik sind aber v.a. späteren Datums. Im 17. Jahrhundert entwickelt sich

mit der Oper z.B. eine neue musikalische Gattung. Die Oper *L'Orfeo* des ersten großen Opernkomponisten Claudio Monteverdi (1567-1643) wird 1607 in Mantua uraufgeführt. 1645 wird die erste italienische Oper in Paris aufgeführt, Giulio Strozzi's *La finta pazzia*. Mit den Werken von Gioachino Rossini (1792-1868), Vincenzo Bellini (1801-1835), Gaetano Donizetti (1797-1848) und v.a. Giuseppe Verdi (1813-1901) entstehen im 19. Jahrhundert viele der bis heute ausgesprochen populären Opern.

it. *adagio, allegro, andante, basso, cadenza* (16. Jh.), *cantata* (1612), *cantatrice, concerto* (vor 1566), *conservatorio, contrabasso* (vor 1535), *crescendo* (17. Jh.), *finale, fuga* (16. Jh.), *intermezzo, libretto, mandolino* (1539), *opera, partitura* (1569), *pedale* (1304), *scenario* (1611), *serenata* (vor 1484), *sonata, soprano, violino* (1506), *violoncello* (vor 1400), *virtuoso* (1525)

fr. *adagio* (1726), *allegro* (1703), *andante* (1710), *basse* (1660), *cadence* (16. Jh.), *cantate* (1703), *cantatrice* (1762), *concert* (1608), *conservatoire* (1778), *contrebasse* (1740), *crescendo* (1775), *finale* (1779), *fugue* (1598), *intermezzo* (1868), *libretto* (1817), *mandoline* (1759), *opéra* (1646), *partition* (1636), *pédale* (1560), *scénario* (1764), *serenade* (1556), *sonate* (1695), *soprano* (1768), *violon* (1537), *violoncelle* (1709), *virtuose* (1640)

sp. *adagio* (1883), *alegro* (1883), *andante, bajo, cadencia* (1613), *cantata* (um 1800), *cantatriz* (18. Jh.), *concierto, conservatorio, contrabajo* (1553), *crescendo, final, fuga, libretto, mandolina, ópera* (1737), *partitura, pedal, escenario* (1843), *serenata* (1717), *sonata* (1739), *soprano, violín* (1611), *violonchelo* (1843), *virtuoso*

Aus der verfeinerten Mode der Italiener setzen sich die entsprechenden Wörter am französischen Hofe der Valois durch, so z.B. fr. *perruque* und sp. *peluca* für die Perrücke oder fr. *capuchon* und sp. *capuchón* für die Kapuze. Italienischen Ursprungs sind aber auch fr. *caleçon* und sp. *calzón* aus it. *calzone* (bzw. meist im Plural *calzoni*) für die Hose. Doch kennen Sie hierfür sicherlich noch andere Ausdrücke: it. *pantalone*, fr. *pantalon* oder sp. *pantalón* (vgl. Kap. 4). Diese sind neueren Datums und bezeichnen zunächst die gleichnamige Figur in der italienischen Stegreifkomödie, der *Commedia dell'arte*, die durch ihre rote Strumpfhose auffällt. In Frankreich wird *pantalons* zur durchgehenden Hose, zur Hose des „Volkes“, während der Adel seine Hose, die *culotte*, unter dem Knie enden lässt. Der Adel disqualifiziert sozial die *sans-culottes* ‚diejenigen, die keine Kniehosen trugen‘, zunächst als Pöbel. Doch setzen sich letztendlich natürlich – bildlich gesprochen – die *pantalons* der Revolutionäre gegen die *culottes* des privilegierten Adels durch. Ausgehend von fr. *pantalons* wird *pantalon* seit 1809 auch in Italien für die Hose verwendet. Der Ausdruck entsteht also in Italien, bekommt in Frankreich eine neue Bedeutung und wird mit dieser nach Italien zurückentlehnt.

it. *broccato* (1482), *calzone* (1497), *camici(u)ola* (vor 1665), *cappuccio* (vor 1276), *mussolina* (16. Jh.), *parasole* (16. Jh.), *parrucca* (vor 1463), *sottana* (1536)  
 fr. *brocart* (1519), *caleçon* (1643), *camisole* (1547 < prov. < it.), *capuchon* (1542), *mousseline* (1656), *parasol* (1548), *perruque* (1530), *soutane* (1553)  
 sp. *brocado*, *calzón*, *camisola* (1611), *capuchón*, *muselina* (1765 < fr.), *parasol*, *peluca* (1721), *sotana* (1605)

Mit dem aufblühenden Handel haben die Italiener als Neuheit auch das Bankwesen institutionalisiert. Im protokapitalistischen System Italiens geprägte Wörter wie *capitale* (1211), *sconto* (1278) und *contante* (1312) sind noch im modernen Italienisch im Gebrauch und werden in verschiedene europäische Sprachen entlehnt. Heute können Sie in Fachzeitschriften lesen: „Wer die Rohstoffmärkte verstehen will, muss *backwardation* und *contango* verstehen“. Ausdrücke wie *hedge-fonds* oder *shareholder value* sind in aller Munde. Lassen wir solche Neuerungen beiseite, so ist die Finanzterminologie zumindest in ihrem Kernwortschatz bis heute italienisch geprägt. Denken wir nur an dt. *Agio*, *Konto*, *Giro-Konto* oder *Skonto* und ebenso an *Bankrott*, das wörtlich ‚zerbrochene Bank‘ bedeutet. Denn dem zahlungsunfähigen Geldwechsler wurde der Tisch zerschlagen, auf dem er Währungen anbot. Auch dt. *Kapital* geht auf das Italienische zurück, auf it. *capitale* ‚Kapital‘ von lat. *capitale*, einer Substantivierung von lat. *capitalis* ‚hauptsächlich‘. Der ‚hauptsächliche Besitz‘ ist damals das Vieh, was z.B. in engl. *cattle* ‚Viehbestand‘ weiterlebt. Während engl. *cattle* auf die normannische Form zurückgeht, gibt es eine andere englische Form, die aus dem Zentralfranzösischen kommt, engl. *chattel* (neufranzösisch *cheptel* ‚Viehbestand‘). Sie lebt im Englischen noch im juristischen Kontext weiter: *their goods and chattels*, ähnlich dt. *Hab und Gut*.

it. *aggio* (1337), *banca* (1282), *bancarotta* (15. Jh.), *bilancio* (1463), *capitale* (1211), *cifra* (vor 1306 < arab.), *contante* (1262), *conto* (vor 1294), *conto corrente* (1447), *credito* (vor 1292), *fallita*, *sconto* (1278), *zero* (1427 < arab.)  
 fr. *aggio* (1679), *banque* (1458), *banqueroute* (1466), *bilan* (1578), *capital* (1606 > engl. *cattle*, *chateaux*, neufr. *cheptel*), *chiffre* (1485), *comptante*, *compte* (1675), *compte courant* (1675), *crédit* (1481), *faillite* (1556), *escompte* (1675), *zéro* (1485)  
 sp. *aggio* (1831), *banca* (16. Jh.), *bancarotta* (1617), *balance* (1601), *capital*, *cifra* (1495), *contante* (1732), *cuenta*, *cuenta corriente*, *crédito* (vor 1568), *descuento* (1495), *cero* (um 1600)

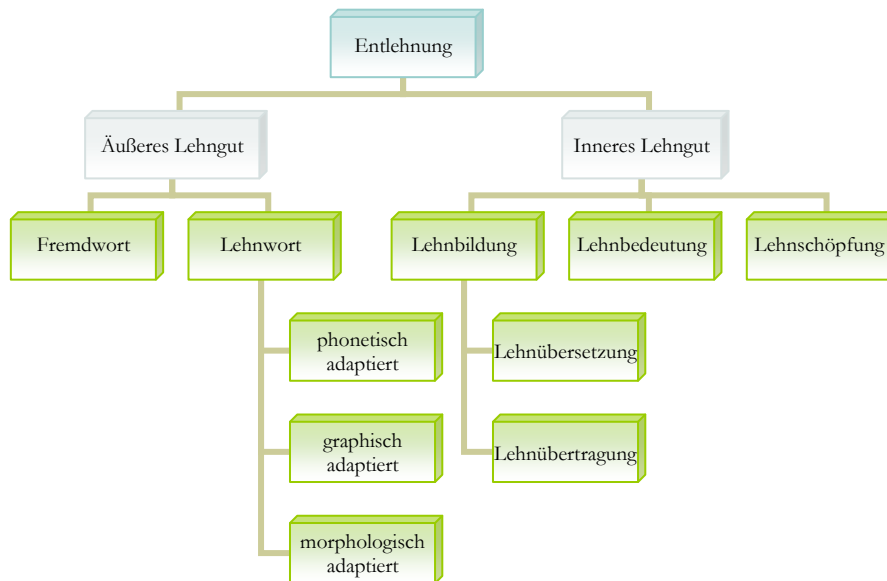
Angesichts der Flut von sprachlichen und anderen Verhaltensweisen nimmt es nicht Wunder, dass im dialektischen Prozess historischer Abläufe die Toleranzgrenze erreicht wird, an der die Italophilie zu einer Italomanie ausartet. Ab 1560 sorgen ein zur Hälfte italianisierter französischer Hof und schwäch-

liche Königssöhne der ungeliebten italienischen Königinmutter Katharina de' Medici für beträchtliche Unzufriedenheit. Diese wird noch genährt durch den Verdacht, dass die Landsleute eines Machiavelli an der Ermordung der Hugenotten in der Bartholomäusnacht (1572) nicht ganz unschuldig waren.

Mentalitäten und Wechsel von Mentalitäten finden vor allem im Wortschatz ihren Ausdruck. Sie machen diesen zum bevorzugten Angriffsobjekt all jener, die sich in ihrer sprachlichen Identität bedroht fühlen. Dies gilt umso mehr in der Renaissance, als ihr herausragendes Charakteristikum, der Individualismus, auch das entstehende Nationalbewusstsein befördert. Die Reaktion auf die übertriebene Italophilie weckt in Frankreich ein neues Selbstbewusstsein und unterstützt die Entstehung einer eigenständigen Nation, als deren äußeres Hauptcharakteristikum eben die Sprache gesehen wird. Die Emanzipation Frankreichs gegenüber dem als Kulturnation angesehenen Italien richtet sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts konsequenterweise auch gegen Wörter italienischer Provenienz. Doch erst im Frankreich des 17. Jahrhunderts wird für den Kreis der *honnêtes gens* die sprachliche Normensetzung unter den Vorzeichen der Verständlichkeit und der Logik durchgesetzt. Dies erfolgt unter Rückgriff auf die antike Rhetorik, vor allem auf deren zentrale Werte der *puritas* und *latinitas*, der Reinheit und Latinität – und Reinheit bedeutete eben nicht nur den Verzicht auf alles Archaische, Mundartlich-Regionale, Fachsprachliche, Realistisch-Anstößige und Neologismen, sondern schließt im neuen nationalen Selbstverständnis konsequenterweise auch die Ablehnung von Entlehnungen ein. Der italienische Einfluss wird sich zwar fortsetzen, doch in bescheidenerem Maße.

Verlassen wir an dieser Stelle für einen Moment die Kulturgeschichte und werfen einen kurzen Blick auf die verschiedenen Arten der Entlehnung, die das umseitig abgedruckte Organigramm zeigt.

Die meisten der bislang genannten Ausdrücke sind Lehnwörter, d.h. Wörter die an die Gepflogenheiten der aufnehmenden Sprache angepasst sind. Dies kann auf dreierlei Art erfolgen. Phonetische, also lautliche Adaption lässt sich gut am Beispiel des endbetonten fr. *casino* anstelle des auf der vorletzten Silbe betonten it. *casino* zeigen. Bei fr. *analphabétisme* (< it. *analfabetismo*) zeigen der Akzent auf dem *e* und die Verwendung von *ph* statt *f* eine graphische Anpassung. Mit der Endung *-ismo* statt *-isme* wird das Wort zudem morphologisch an die aufnehmende Sprache angepasst. Unumgänglich ist die morphologische Anpassung bei Verben. So entstehen z.B. dt. *chatten*, *bloggen*, *scannen*, *surfen* oder *zapfen*.



- engl. *to chat* > dt. *chatten*, fr. *chatter*, it. *chattare*, sp. *chatear*  
 engl. *to blog* > dt. *bloggen*, fr. *bloguer*, it. *bloggare*, sp. *bloguear*  
 engl. *to scan* > dt. *scannen*, fr. *scanner*, it. *scannerizzare*, sp. *escanear*  
 engl. *to surf* > dt. *surfen*, fr. *surfer*, it. *surfare*, sp. *surfear*  
 engl. *to zap* > dt. *zappen*, fr. *zapper*, it. *zappare*, sp. *zapear*

Bei einer anderen Gruppe von Entlehnungen wird der Inhalt des fremden Wortes mit Material der aufnehmenden Sprache wiedergegeben. Eine Spielart ist die Lehnübersetzung: engl. *skyscraper* wird z.B. zu fr. *gratte-ciel*, it. *grattacielo*, sp. *rascacielos*. Doch im Deutschen haben wir keinen *Himmelskratzer*. Bei uns *kratzen* die hohen Häuser die *Wolken*. Eine andere Spielart ist somit die Lehnübertragung, d.h. die Teilübersetzung des fremden Wortes. Engl. *skyscraper* wird im Deutschen also nicht als dt. *Himmelskratzer* übersetzt, sondern als *Wolkenkratzer* übertragen. Bei der Lehnbedeutung übernimmt ein eigensprachlich existierender Ausdruck die neue Bedeutung. Ein Beispiel dafür ist dt. *realisieren* (it. *realizzare*, fr. *réaliser*, sp. *realizar*), das zunächst nur ‚verwirklichen‘ bedeutet. Erst später übernimmt es die zweite Bedeutung von engl. *realize/realise* und bedeutet seither auch ‚sich einer Sache bewusst werden‘. Die letzte Kategorie, die der LehnscHoepfung, ist umstritten. Manch einer fragt sich, was hier überhaupt übernommen wird, denn der neue Ausdruck ist formal und inhaltlich eine relativ unabhängige Bildung. Ein Beispiel ist dt. *Weinbrand* anstelle von fr.

*cognac*, ein anderes it. *antipasto* anstelle des Gallizismus *bors d'œuvre*. Dazu kommt hier dann aber noch ein sachkultureller Unterschied, denn bei den in Frankreich servierten *bors d'œuvre* handelt es sich um andere Vorspeisen als bei den italienischen *antipasti* – und ganz anders zu werten sind natürlich die spanischen *tapas*.

### 3. Spanien mit dem Goldenen Zeitalter

Nach diesen sprachwissenschaftlichen Präzisierungen können wir zu unserem historischen Überblick zurückkehren. In seiner europäischen Orientierungsrolle wird Italien von Frankreich abgelöst, bis im 20. Jahrhundert der angelsächsische Einfluss vorherrschend wird. Doch auch das Spanien des Siglo de Oro spielt Mitte des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts politisch wie kulturell eine bemerkenswerte Rolle.

Das *annus mirabilis* 1492 markiert in vielerlei Hinsicht eine Zeitenwende. Die Araber werden aus Granada vertrieben und damit endet die muslimische Herrschaft in Spanien, die über sieben Jahrhunderte Bestand hatte. Im gleichen Jahr publiziert Antonio de Nebrija (1444-1522) die *Gramática de la lengua castellana*, die erste gedruckte Grammatik einer romanischen Volkssprache. Vasco da Gama entdeckt den Seeweg nach Indien und der Genuese Christoph Kolumbus „entdeckt“ Amerika. Dadurch erfolgt eine allmähliche Ablösung des von den italienischen Städten dominierten Mittelmeerhandels durch den Welthandel, in dem Spanien und Portugal die Führungsrolle übernehmen.

Spaniens Macht und Prestige wachsen stark an, was bereits unter den *Reyes católicos* einsetzt, den katholischen Königen Isabella von Kastilien (1451-1504) und Ferdinand von Aragon (1452-1516). Mit dem Habsburger Karl V. (Carlos I, 1500-1558), gleichzeitig Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, und seinem Sohn Philipp II. (1527-1598), der die Hauptstadt Spaniens von Toledo nach Madrid verlegt und den Escorial erbauen lässt, setzt sich die Machtzunahme Spaniens fort. Manche lassen das Siglo de Oro bereits 1492 beginnen, meist wird der Anfang aber erst mit dem Regierungsantritt von Philipp II. 1556 verbunden. Unstrittig ist das Ende mit dem Tod Calderóns im Jahre 1681.

Die kulturelle Blütezeit zeigt sich in der Malerei mit Francisco de Zurbarán (1598-1664), Diego Velázquez (1599-1660) und Bartolomé Esteban Murillo (1618-1682). Mit dem Theater von Lope de Vega (1562-1635), Tirso de Molina (1579-1648) und Pedro Calderón de la Barca (1600-1681), dem Roman von Miguel de Cervantes (1547-1616) und der Lyrik eines Garcilaso de la Vega (1503-1536) ist das Kastilische als Literatursprache fest etabliert. Durch

die Heirat der Reyes católicos ist es zudem definitiv zur Nationalsprache avanciert. Besonders das spanische Theater findet international größtes Echo und inspiriert u.a. die französischen Klassiker. Tirso, Lope und Calderón werden nicht nur in mehrere Sprachen übersetzt, sondern erscheinen in Paris und Lyon, in Venedig und Mailand auch in spanischem Original. Entsprechend dieser Ausstrahlungskraft Spaniens sind Entlehnungen im Siglo de Oro besonders ausgeprägt.

Unter Ludwig XIII. und in den Jahren der Minderjährigkeit von Ludwig XIV. sind in Frankreich deutliche Zeichen einer modischen Hispanophilie zu beobachten. Die französischen Klassiker suchen sich ihre Vorbilder immer wieder in der spanischen Literatur. Ich nenne nur Corneilles Drama *Le Cid*, in dem die großen kastilischen Werte (Edelmut, Heldentum, Opferbereitschaft) thematisiert werden, ebenso wie die maurische Welt und die volkstümlichen Traditionen. Auch die lyrische Gattung der Romanze (sp. *romance*) ist spanischer Provenienz. Vor allem der Begriff der Ehre perfektioniert die vorbildlichen ritterlichen Tugenden zum Ideal der *cortesanía*, des exemplarischen höfischen und damit „höflichen“ Verhaltens.

In Süditalien ist der politische Kontext spanisch geprägt. Der spanische Einfluss bleibt aber nicht nur eine Angelegenheit der Elite, die nach Castigliones *Hofmann* neben Französisch eben auch Spanisch zu beherrschen hat. Viele Zeitzeugen bestätigen, dass Spanischkenntnisse auch in der Bevölkerung verbreitet sind, so etwas Claudio Tolomei, Pietro Bembo oder Benedetto Varchi. Unter spanischer Ägide besteht zwischen Italien und Spanien ein intensiver kultureller Austausch, der in der Volkssprache und in den Dialekten Spuren hinterlässt.

Unter den Ausdrücken im Bereich des Gesellschaftslebens ist z.B. sp. *cumplimiento* interessant. Er bezeichnet zunächst schmeichelnde Unterwürfigkeit in der damals hierarchischen Gesellschaft. Über das Italienische kommt er ins Französische, wo die Bedeutungsentwicklung über den offiziellen Höflichkeitsbesuch zum lobenden Kompliment verläuft. Der spanische Hof gibt aber auch die *etiqueta* vor, die Etikette, die dann in anderen Ländern nachgeahmt wurde. Die Bedeutung des Wortes geht auf die Etikettierung der einzelnen Punkte einer Zeremonie zurück, der hierarchischen Anordnung der teilnehmenden Personen am Hof von Karl V. Für unseren Kontext wichtig ist sp. *criollo*. Es wird zunächst für in der Neuen Welt geborene Personen verwendet, später für Mischlinge im Allgemeinen. Mit dem *Éloge de la Créolité* (1989) der martinikanischen Autoren Jean Bernabé, Patrick Chamoiseau und Raphaël Confiant wird die Vermischung der Kulturen in der *créolité* als eine Vorweg-



nahme dessen gelobt, was sich in Europa erst viel später vollzogen hat: der Herausbildung einer *identité mosaïque*, einer Identität, die sich aus vielen Elementen zusammensetzt, einer Identität, die – in den Worten des martinikanischen Philosophen Eduard Glissants – nicht nur mit einer einzigen Wurzel in der Erde verankert ist, sondern ihre Kraft wie ein Wurzelstock aus vielen verschiedenen Wurzeln zieht (vgl. Reutner 2005, S. 17-24).

sp. *brío* (1330), *castañetas* (1571), *crianza* (1105), *criollo* (1590), *cumplimiento* (16. Jh.), *desenvoltura* (1444), *desenvuelto* (1495), *embarazar* (um 1460), *etiqueta*, *grandeza* (um 1250), *lacayo* (15. Jh.), *zarabanda* (1539)  
 it. *brio* (1604), *castagnette* (1623), *creanza* (um 1250), *creolo* (vor 1712), *complimento* (1547), *disinvoltura* (vor 1508), *disinvolto* (1562), *imbarazzare* (vor 1557), *etichetta*, *grandezza*, *lacchè* (1605 < fr.), *sarabanda* (1623)  
 fr. *brio* (1824 < it., Musik), *castagnettes* (1582), *créole* (1670), *compliment* (1604 < it), *désinvolture* (1794), *désinvolté* (vor 1700), *embarrasser* (1570), *étiquette*, *grandesse* (1667), *laquais* (vor 1450), *sarabande* (1604)

Aber auch Alltagsvokabular kommt aus Spanien, so u.a. *siesta*. Der Ausdruck bezeichnet ursprünglich die sechste (*sexta*) der kanonischen Stunden, d.h. die Mittagszeit um 12 Uhr mit der größten Hitze. Außerdem werden die Bezeichnungen für verschiedene Kopfbedeckungen entlehnt (sp. *casco*, *sombrero*) oder für den Stempel als Warenzeichen (sp. *estampilla*). Im Bemühen um orthographische Regelung werden neue Zeichen üblich, deren Namen meist griechisch-lateinischer Provenienz sind (z.B. fr. *apostrophe*, *circonflexe*, *virgule*). Im Spanischen des Mittelalters wird aber ein diakritisches Zeichen eingeführt, das spanisch benannt wurde: sp. *cedilla* als Diminutiv zu altsp. *ceda* bzw. neusp. *zeta* ‚Buchstabe Zet‘. Es signalisiert, dass das *c* vor velaren Vokalen genauso ausgesprochen wird wie vor palatalen. Der Ausdruck wird u.a. nach Frankreich entlehnt, wo das Zeichen bis heute verwendet wird.

sp. *alcoba* (1272 < arab.), *apartamento*, *burla* (vor 1400), *casco* (1295), *cedilla*, *estampilla* (1726), *mantillo* (um 1250), *regalo* (1495), *siesta*, *sombrero* (um 1140)  
 it. *alcova* (1658), *appartamento* (1538), *burla* (1526), *casco* (1772), *cediglia*, *stampiglia*, *mantiglia* (vor 1557), *regalo* (vor 1543), *siesta* (1698), *sombrero* (vor 1530)  
 fr. *alcôve* (1646), *appartement* (1559 < it.), *burler* (1578 < it. *burlare*), *casque* (1578), *cedille* (1606), *estampille* (1740), *mantille* (vor 1799), *sieste* (1661), *sombrero* (1615)

Das Spanische fungiert aber v.a. als der große Mittler für Bezeichnungen von Tieren und Pflanzen aus der Neuen Welt. Viele Ausdrücke werden über das Spanische und Portugiesische aus mittel- und südamerikanischen indigenen Sprachen entlehnt. Schon im Tagebuch des Kolumbus sind sp. *cacique*, *canoa* oder *hamaca* belegt. Dabei hat Kolombus zunächst gezögert, den neuen Aus-

druck *canoa* ‚Kanu‘ einzuführen. Zunächst verwendet er den Arabismus *almadía* ‚Floß, Fähre‘, dann das Fremdwort *canoa* mit einer Erklärung („son navetas de un madero adonde no llevan velas“) und schließlich das Fremdwort *canoa* ohne Erklärung. Es handelt sich um den ersten Indigenismus, der in spanische Wörterbücher gelangt ist (Nebrija 1495, Covarrubias 1611).

Dass versucht wurde, die unbekannteren Tiere und Pflanzen zunächst mit eigensprachlichen Elementen zu benennen, bezeugt sp. *piña* ‚Pinienzapfen‘, das sich im Spanischen als Bezeichnung von ‚Ananas‘ erhält. Demgegenüber können sich sp. *sierpe* ‚Schlange‘ für ‚Leguan‘ oder sp. *lagarto* ‚Eidechse‘ für ‚Kaiman‘ nicht halten und werden bald durch die aus indigenen Sprachen entlehnten Ausdrücke sp. *iguana* und *caimán* ersetzt. Andere Bezeichnungen zeigen das Streben, über Wortbildung neue Benennungen zu schaffen, so z.B. it. *pomodoro* ‚Tomate‘ (wörtlich *Goldapfel*) oder dt. *Erdnuß*, also eine Nuss, die in der Erde wächst. Für ‚Kartoffel‘ existieren auch im Deutschen zumindest regional eigene Wortbildungen wie dt. *Erdapfel* oder *Grundbirne*. Aus dem französischen Standard kennen wir fr. *pomme de terre*, dem wiederum regional das entlehnte Wort fr. *patate* gegenübersteht.

sp. *cacao* (1535), *cacique* (1492), *caimán* (1530), *canoa* (1492), *chinchilla* (1590), *chocolate* (um 1580), *condor* (um 1554), *hamaca* (1519), *iguana* (1526), *llama*, *maíz* (1500), *papaya* (1535), *patata*, *tabaco* (1535), *tomate* (1532), *vainilla*  
 it. *cacao* (vor 1557), *cacico* (1525), *caimano* (vor 1557), *canoa* (1493), *cincilla* (1874), *cioccolata* (1606), *condor* (1553), *amaca* (vor 1525), *iguana* (1600), *lama* (1555), *mais* (1519), *papaia* (1565), *patata* (1525), *tabaco* (vor 1557), *vaniglia* (vor 1698)  
 fr. *cacao* (1569), *cacique* (1545), *caïman* (1588), *canot* (1599), *chinchilla* (1598), *chocolat* (1598), *condor* (1598), *bamac* (1519), *iguane* (1598), *lama* (1598), *maïs* (1519), *papaye* (1579), *patate* (1599), *tabac* (1599), *tomate* (1598), *vanille* (1684)

Viele Hispanismen haben mit der Seefahrt zu tun (*embarcación*, *embargo*, *flotilla*) und mit Naturphänomenen, die die Seefahrer in der Neuen Welt kennengelernt haben (*cordillera*, *huracán*, *sabana*, *volcán*). Entlehnt wird aber auch sp. *demarcación*, das im Französischen erstmals für die Linie auftaucht, mit der Papst Alexander VI. (1431-1503) als Stellvertreter Gottes auf Erden im Vertrag von Tordesillas (1494) die Welt zwischen Spaniern und Portugiesen aufgeteilt hat.

sp. *cordillera* (1601), *demarcación* (1609), *embarcación* (1493), *embargo*, *flotilla*, *huracán* (1510), *sabana*  
 it. *cordigliera*, *demarrazione* (1798), *imbarcazione*, *embargo* (vor 1764), *flottiglia* (1510), *uragano* (vor 1557), *savana* (1565), *vulcano* (vor 1519)  
 fr. *cordillère* (1611), *demarcation* (1700), *embarcation* (1762), *embargo* (1626), *flotille* (1691), *ouragan* (1604), *savane* (1529), *volcan* (1575)

Auch in der Folgezeit werden iberamerikanische Besonderheiten und ihre Bezeichnungen über Spanien nach Europa vermittelt.

sp. *cañon* (1560), *eldorado*, *gaucho* (1782), *gringo* (1765), *lazo*, *llano*, *pampa* (1644), *poncho* (1530), *sierra*  
it. *canyon* (1932), *eldorado*, *gaucho* (1872), *gringo* (1887), *lasso*, *pampa* (1834), *poncho* (1860), *sierra* (1839)  
fr. *canon* (1877), *eldorado* (1835), *gaucho* (1822), *gringo* (1899), *lasso* (1826), *llano* (1823), *pampa* (1716), *poncho* (1716), *sierra* (1622)

Doch die kulturelle Führungsposition Spanien ebbt bereits nach dem Siglo de Oro deutlich ab. Der spanische Erbfolgekrieg (1701-1714) beendet nicht nur die spanische Herrschaft in Süditalien. Auch Spanien selbst fällt an die Bourbonen (Linie Bourbon-Anjou, sp. *Borbón*). Der Auslöser des spanischen Erbfolgekriegs ist ja die Proklamation eines Enkels Ludwigs XIV. aus dem Hause Anjou zum spanischen König Philipp V. Mit kurzen Unterbrechungen (1808-1814 Napoleon Bonaparte, 1868-1875 Haus Savoyen und erste Republik, 1931-1975 zweite Republik und Diktatur) stellen die Bourbonen seither das Oberhaupt Spaniens. Eine dieser Unterbrechungen bringt Napoleons Bruder, der zuvor schon König von Neapel war (1806-1808), als Joseph I. (Giuseppe I, José I), auf den spanischen Thron (1808-1813). Die spanischen Aufstände gegen den französischen Herrscher Joseph I. sind durch Goyas Bild *El dos de mayo de 1808* weltberühmt geworden; ihre brutale Niederschlagung durch *El tres de mayo de 1808*. Enge spanisch-französisch-italienische Beziehungen prägen die lange Zeit der Bourbonen-Herrschaft. Dass der Spanier Goya in Bordeaux stirbt und der Franzose Victor Hugo zeitweise in Madrid und in Neapel lebt, sind nur einige heute augenfällige Beispiele dafür.

Besonders einschneidend für Spanien ist dann die Niederlage im Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898. Mit ihm verliert es seine letzten bedeutenden Kolonien: Kuba, Puerto Rico und die Philippinen. Das Ende des Kolonialreiches läutet den Niedergang Spaniens ein, mit dem auch der sprachliche Einfluss nachlässt. Dennoch bleibt die wichtige Mittlerrolle Spaniens zwischen Iberoamerika und Europa auch im 20. Jahrhundert erhalten. Zudem führt die neuentdeckte Liebe vieler Touristen für Spanien zu zahlreichen Entlehnungen jüngerer Datums.

Im Bereich von Musik und Tanz sei *flamenco* erwähnt, wörtlich ‚flämisch‘, ein Wort, das auf die aus *Flandern* nach Spanien gekommenen Zigeuner zurückgeht und deren Musik bezeichnet. Aber auch kubanische Tänze wie *bachachá*, *mambo* oder *rumba* sowie der argentinische *tango* kommen über Spanien nach Europa. Vollständig in andere Sprachen übernommen wird auch die

spanische Terminologie des Stierkampfes (*banderilla, banderillero, corrida, matador, picador, torador, torero*). Sie wird im Italienischen kaum angepasst, aber z.B. im Französischen ungeachtet der Pluralbildung der Ausgangssprache (sp. *matadores, picadores*) mit französischem Plural-*s* versehen (*les matadors, les picadors*). Hinzu kommen Ausdrücke für politische Turbulenzen: *golpe* ‚Staatsstreich‘, *golpista* ‚Putschist‘, *pronunciamiento* ‚Militärputsch‘. Entlehnt werden aber auch Bezeichnungen für politische Strömungen in der hispanophonen Welt: Fidel Castro in Kuba prägt den *castrismo*, Franco in Spanien den *franquismo* und Perón in Argentinien den *peronismo*. Erwähnt seien nicht zuletzt die anmaßende Haltung des *machismo*, bekannte spanische Spezialitäten wie *paella* und *sangría*, aber auch der berühmteste Mezcal (Agavenschnaps), der seinen Namen von der Stadt Tequila im mexikanischen Bundesstaat Jalisco ableitet.

#### 4. Frankreich mit der Aufklärung und Revolution

Der neue Stern in Europa ist Frankreich. Mit der Beendigung der Religionskriege durch das Edikt von Nantes (1598) avanciert das Land politisch wie kulturell zur europäischen Führungsmacht. Nachdem die Erschütterungen aus dem Gegensatz von Renaissance und Reformation beendet sind, kann Heinrich IV. ordnungs- und staatspolitisch die Vorrangstellung Frankreichs festigen und der Sonnenkönig Ludwig XIV. sie durchgreifend konsolidieren. Viele Verfeinerungen im Gesellschaftsleben, in den Umgangsformen und der Konversationskultur, in der Mode und Esskultur der *honnêtes gens* sind die Folge. Diese „ehrenwerten Leute“ umfassen die gesellschaftliche Elite am Königshof und in der Stadt Paris („la cour et la ville“), natürlich mit dem König an ihrer Spitze. Ihr Sozialverhalten erhält weit über das Land hinaus internationalen Modellcharakter.

Die Normierung der Gesellschaft als Grundregel des Absolutismus schließt die Sprache mit ein. Am Modell der antiken Rhetorik wird das Französische ebenso perfektioniert wie schon bei den Römern das klassische Latein. In Verbindung mit dem Ansehen der klassischen Literatur trägt die Sprache entscheidend zum internationalen Prestige Frankreichs bei. Die französische Sprache wird in Europa spätestens Ende des 17. Jahrhunderts die Verkehrssprache von Adel und Bildungsbürgertum. Tausende importierte französische Bücher legen in Italien und Spanien davon Zeugnis ab. Dazu kommen zahllose Übersetzungen französischer Werke bis hin zu Zeitungen, die soziolinguistisch die Frankreichorientierung in vieler Hinsicht noch mehr erweitern,

als Bücher dies vermögen. Begleitet wird all dies durch die fast nicht mehr überschaubaren Auflagen zweisprachiger Wörterbücher.

Im Zentrum der neuen Gesellschaft steht die Konversationskultur, die vor allem in den Salons gepflegt wird und eine untadelige Sprachbeherrschung verlangt. Entlehnt wird fr. *conversation*, das zunächst allgemein den Umgang, das Sozialverhalten bezeichnet und nun die heutige Bedeutung erhält. Aus der Konversationskultur und dem Gesellschaftsleben verbreiten sich Begriffe wie *bon sens*, *brillant*, *civiliser*, *familiariser*, *faire la cour* und *rendez-vous*. Fr. *coquet* qualifiziert ursprünglich auch den Frauenheld, der sich wie ein *coq*, wie ein Hahn unter Hühnern, in Szene setzt. Dass der Hahn zum Symboltier Frankreichs geworden ist, liegt an der Doppeldeutigkeit von lat. *gallus* ‚Hahn‘ und ‚Gallier‘, die schon in der Antike Anlass zu Späßen gab. Doch spätestens mit der Französischen Revolution und der Juli-Revolution wird die Assoziation zwischen Frankreich und dem Hahn bewusst gefördert und der Hahn so zum positiv besetzten Identifikationssymbol.

fr. *brillant* (1564), *civiliser* (1568), *conversation* (1563), *coquet* (1643), *faire la cour* (1694), *familiariser* (1554), *galant* (16. Jh.), *modiste* (1636), *rendez-vous* (1578), *sympathiser* (16. Jh.)  
it. *brillante* (vor 1606), *civilizzare* (1684), *conversazione*, *far la corte*, *familiarizzare* (1619), *galante*, *modista* (1818), *rendez-vous* (1644), *simpatizzare* (1598)  
sp. *brillante* (1617), *civilizar*, *conversación*, *coqueta* (18. Jh.), *hacer la corte*, *familiarizar* (17. Jh.), *galante*, *modista*, *rendibú* (um 1900)

Aus der Musik sind im Gegenzug zur dominierenden italienischen Terminologie nur wenige Ausdrücke aus dem Französischen entlehnt worden. Interessant ist die frühe Entlehnung von *haut-bois*, das früher [obwe] ausgesprochen wurde. Nur so lässt sich die Entwicklung zu it./sp. *oboe* erklären. Erwähnenswert ist aber auch fr. *contre-danse*. Mancher einer mag sich fragen, wogegen eigentlich angetanzt wird. Dabei ist der Ausdruck ein schönes Beispiel für Adaption und geht ursprünglich auf engl. *country danse* zurück.

fr. *contre-danse* (1626 < engl.), *cotillon* (vor 1700), *haut-bois* (1586), *menuette* (1670)  
it. *contraddanza* (1669), *cotillon* (1874), *oboe* (1696), *minuetto* (1709)  
sp. *contradanza* (1732), *cotillón* (1884), *oboe* (um 1764), *minué*

Im Bereich von Mode und Kleidung nimmt Frankreich besonders ab der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts eine führende Position ein. Entlehnt werden z.B. die Farbbezeichnungen *bleu*, *marron* und *lilas*, aber auch die Bezeichnung einer langen Jacke, fr. *redingote*, bei der kaum mehr ersichtlich ist, dass eine englische Reitjacke dahintersteckt, engl. *riding-coat*. Besonders interessant ist auch die

Krawatte, benannt nach einer Mundartform *krawat* zur Bezeichnung der Kroaten, deren Kavallerie ein Halstuch trug und seit Ludwig XIII. als Söldner im französischen Heer diente.

fr. *batiste* (1590), *bleu* (11. Jh.), *corset* (12. Jh.), *cravatte* (1651 < kroat. *brvat* ‚kroatisch‘), *étouffe* (1599), *flanelle* (1656), *jacquette* (1375), *lilas* (1651), *lingerie* (vor 1320), *manteau* (um 1300), *marron* (1765), *pantalon* (1651), *persienne* (1732), *redingote* (1725 < engl.), *satín* (14. Jh.), *serviette* (1361), *tissu* (13. Jh.), *toupet* (um 1145)  
it. *batista* (vor 1704), *blú* (1701), *corsè/corsetta*, *cravatta* (1675), *stoffa* (1667), *flanella* (1750), *giacchetta* (1892), *lilla* (1759), *lingeria* (1618), *mantello*, *marrone*, *pantalone* (1809), *persiana* (1771), *redengotto*, *satín* (1835), *tupè* (vor 1755)  
sp. *batista* (1782), *corsé* (1765), *corbata* (1679), *estofa*, *franela* (1817), *chaqueta* (1804), *lila* (1765), *manteo* (17. Jh.), *marrón*, *pantalón* (vor 1800), *persiana* (1737), *redingote*, *satén* (um 1890), *servilleta* (1570), *tisú* (1739), *tupé* (1739)

Dazu kommen Aspekte der Wohnkultur wie *boudoir*, *canapé* oder *sofa*.

fr. *ameublement* (1598), *amenbler* (1409), *bidet* (1739), *boudoir* (vor 1730), *bureau* (14. Jh.), *canapé* (1666), *commode* (1705), *secrétaire* (1745), *sofa* (1657), *tapisser* (15. Jh.), *toilette* ‚Toilettenartikel‘ (1661)  
it. *ammobiliamento* (1675), *ammobiliare/ammobigliare* (1684), *bidè* (1850), *boudoir* (vor 1821), *burò* (1798), *canapé*, *comò* (1781), *secrétaire* (1813), *sofà*, *tappézare* (vor 1536), *toilette* (1695)  
sp. *amueblamiento*, *amueblar*, *bidé* (um 1820), *boudoir*, *buró* (1553), *canapé* (1729), *cómoda* (1780), *secreter*, *sofá* (1765), *tapizár* (um 1530), *toaleta*

Besonders hohe Ausstrahlungskraft besitzt auch die französische Küche. Zahlreiche kulinarische Termini gelangen über die Jahrhunderte hinweg aus Frankreich nach Italien und Spanien. Viele Speisen sind nach Franzosen benannt, die sie entwickelt haben oder damit geehrt werden. So geht z.B. fr. *béchamel* auf den Marquis gleichen Namens zurück, den Küchenchef von Ludwig XIV.

fr. *béchamel* (1735), *champagne* (1695), *cognac* (1754), *consommé* (vor 1590), *croquette* (1740), *escalope* (1742), *flan* (14. Jh.), *gâteau* (12. Jh.), *gigot* (vor 1400), *gratin* (1803), *liqueur* (vor 1765), *menu* (1718), *pâté* (1174), *pot-pourri* (1564), *ragoût* (1665), *restaurant* (1765), *vol-au-vent* (1800)  
it. *besciamella* (1790), *sciampagna* (1747), *cognac* (1871), *consommé* (1790), *crocchetta*, *scaloppa* (1895), *flan* (1918), *gatò* (vor 1938), *gigotto* (vor 1567), *gratin*, *liquore*, *menu* (1866), *pâté* (1854), *pot-pourri* (vor 1729), *ragù* (1669), *ristorante* (1798), *vol-au-vent* (1855)  
sp. *besamela*, *champana* (1910), *coñac* (1914), *consomé*, *croqueta* (1884), *escalopa*, *flan* (1843), *gigote* (1611), *gratin*, *licor*, *menú*, *paté*, *popurrí* (1585), *ragú*, *restaurante* (vor 1900), *volován*

Von zentraler Bedeutung im 18. Jahrhundert ist die Philosophie der Aufklärung, die sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts mit dem deduktiven Rationalismus eines Descartes als Suche nach der richtigen Erkenntnismethode abzuzeichnen beginnt. Daneben entwickelt sich der Sensualismus als induktive Methode der Erkenntnisgewinnung, initiiert von Francis Bacon und dem englischen Empirismus. Die *Encyclopédie* von Diderot und d'Alembert ist das bedeutendste Werk des neuen Geistes, muss die jeweils vertretene Meinung aber noch geschickt mit Hilfe eines Verweissystems kaschieren. Unter der Ägide der Raison, der Vernunft als autonomer maßgebender Instanz, wird kein Thema mehr prinzipiell tabuisiert, sondern alles Konventionelle einer kritischen Prüfung unterzogen. Selbst vor dem Glauben und der katholischen Kirche macht die Raison nicht halt. Es wird über die Richtung des Deismus diskutiert (*déisme*), die als philosophische Haltung eine einleuchtende und beweisbare Vernunftreligion sein will, oder auch über den Jansenismus (*jansénisme*) nach Cornelius Jansen (1585-1638), eine eigenwillige Interpretation der Augustinischen Gnadenlehre, die kirchlicherseits als häretisch verurteilt wird. Thematisiert werden ferner die Phänomene der Bigotterie (*bigoterie*) und des Fanatismus (*fanatisme*). Eine vieldiskutierte Philosophie der Aufklärung ist der *optimisme*, der davon ausgeht, dass wir in der bestmöglichen aller Welten leben. Der Ausdruck *libertinage* hat damals nichts mit moralfreier Zügellosigkeit zu tun. Er wird vielmehr als Kritik an der sozialen Unterwürfigkeit verwendet, wie sie in der Zeit des Absolutismus gesellschaftlich erwartet wird. Fr. *libertin* bezeichnet zunächst also keinen ausschweifend lebenden Menschen oder Wüstling, sondern einen Freigeist.

fr. *bigoterie* (um 1450), *déisme* (1662), *empirisme* (1732), *fanatisme* (1688), *jansénisme* (1651), *libertinage* (1674), *optimisme* (1737), *optimiste* (1752)  
 it. *bigotteria* (1688), *deismo* (1680), *empirismo* (1771), *fanatismo* (1708), *jansenismo* (1666), *libertinaggio*, *ottimismo* (1759), *ottimista* (1778)  
 sp. *deísmo*, *empirismo*, *fanatismo* (1765), *jansenismo*, *libertinaje*, *optimismo*, *optimista*

Die Aufklärung mündet in die Französische Revolution von 1789. Es folgt der Terror und das Erste Kaiserreich unter Napoleon Bonaparte 1804-1814/1815 mit zahlreichen Eroberungskriegen. Die umwälzenden Ereignisse schaffen neue Realitäten, prägen neue Begriffe oder verbreiten bereits existierende Ausdrücke. Der *anarchiste* z.B. hält die herrschenden Autoritäten für inakzeptabel und votiert für den Individualismus. Wer zu viel von sich selbst in der ersten Person redet, macht sich schon Mitte des 18. Jahrhunderts lächerlich und wird des *égoïsme* bezichtigt. Dies geschieht erst recht seit der Revolution, wenn jemand die Interessen anderer seinen eigenen unterordnet. Eine Art politisch-

ideologischen Egoismus predigen die strikt zentralistisch orientierten *jacobins*, die Jakobiner, die die nationale Einheit mit Einheitlichkeit, *unité* mit *uniformité* gleichsetzen. Sie wenden sich entschieden gegen die föderalistisch eingestellten *girondins* und haben sich bis heute im Prinzip durchgesetzt. Angesichts des Terrors schafft der Abbé Grégoire das Wort *vandalisme*, wie er selbst sagt, „pour tuer la chose“, um die Sache zu töten. Die revolutionäre Idee vom Staatseigentum wird unter dem Begriff *biens nationaux* (1792) zusammengefasst. Mit der Verstaatlichung von Kirchengütern durch die Revolution entsteht der französische Terminus *nationaliser*. Im 19. Jahrhundert verbreitet sich auch das im 18. Jahrhundert vom französischen Ökonom Gournay kreierte Wort *bureaucratie*. Dabei geht aus den Quellen nicht hervor, ob er den Terminus in Analogie zu *artistocratie* als ‚Herrschaft der Verwaltung‘ konzipiert oder in anderer Funktion – wie heute z.B. in fr. *télécratie* ‚Herrschaft durch das Fernsehen‘ – als ‚Herrschaft durch die Verwaltung‘.

fr. *anarchiste* (1791), *bureaucratie* (vor 1759), *burocratique* (1796), *complot* (12. Jh.), *conscriptio* (1789), *contre-révolutionnaire* (1790), *égoïsme* (1743), *fédéralisme* (um 1755), *fonctionnaire* (1770), *guillotine* (1789), *inconstitutionnel* (1775), *jacobin* (1790), *nationaliser* (1792), *nationalisme* (1798), *réactionnaire* (1796), *révolutionnaire* (1789), *subversif* (1780), *terrorisme* (1794), *terroriste* (1794), *vandalisme* (1793)

it. *anarchista*, *burocrazia* (1781), *burocratico* (1802), *complotto* (1679), *coscrizione* (1798), *controrivoluzionario* (1793), *egoismo* (1798), *federalismo* (1793), *funzionario* (1793), *ghigliottina* (1793), *incostituzionale* (1797), *giacobino* (1793), *nazionalizzare* (1798), *nazionalismo* (1858), *reazionario* (1797), *rivoluzionario* (1790), *sovversivo* (1793), *terrorismo* (1794), *terrorista* (1795), *vandalismo* (1797)

sp. *anarquista*, *burocracia* (1832), *burocratico*, *complot* (19. Jh.), *conscriptión*, *contrarrevolucionario*, *egoísmo* (1817), *federalismo*, *funcionario* (1855), *guillotina* (um 1793), *inconstitucional*, *jacobino*, *nacionalizar*, *nacionalismo*, *reaccionario* (1884), *revolucionario* (19. Jh.), *subversivo*, *terrorismo* (1884), *terrorista* (1884), *vandalismo* (1843)

Unter dem Einfluss von John Locke und dem Modell des englischen Verfassungssystems entwickelt der Baron de la Brède et de Montesquieu (1689-1755) in seinem Werk *De l'esprit des lois* (1748) die Forderung nach der strikten Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative. Infolge der Französischen Revolution wird die neue Lehre in die Verfassung aufgenommen. Die Ausdrücke sind zwar im Französischen bereits vorhanden, erhalten durch Montesquieu aber erst ihre heutige Bedeutung und werden in viele Sprachen übernommen. Auf die Sitzordnung im französischen Nationalkonvent gehen die heutigen Bezeichnungen für die Parteirichtungen zurück. So sind *la gauche* und *la droite* ursprünglich diejenigen, die aus der Sicht des Präsidenten links oder rechts sitzen.



fr. *pouvoir législatif, exécutif, judiciaire; droite, gauche*  
it. *potere legislativo, esecutivo, giudiziario; destra, sinistra*  
sp. *poder legislativo, ejecutivo, judicial; derecha, izquierda*

Im Bereich von Politik und Philosophie ist u.a. der Chauvinismus zu nennen. Er geht auf den Namen Nicolas Chauvin zurück, der in der Zeit des Ersten Kaiserreichs zum Prototypen des patriotischen Soldaten wurde. Fr. *collectivisme, communisme* und *socialisme* sind in ihren Anfängen gegen das Privateigentum gerichtet. Vor allem *socialisme* verbreitet sich in vielen Ländern und erlangt eine besondere Bedeutung mit der Revolution von 1848, die sich gegen Adel und Besitzbürgertum richtet. Ein gesellschaftspolitischer Terminus ist auch *syndicat* (heute ‚Gewerkschaft‘), das im Ursprung auf den *syndic* zurückgeht. Ein solcher war beauftragt, die Angelegenheiten und Interessen einer Gemeinschaft zu vertreten und zu regeln. Den Terminus *parlementarisme* soll Napoleon III. kreiert haben, während das engl. *parliamentarism* nach heutigem Kenntnisstand erst 30 Jahre später belegt ist.

fr. *autoritaire* (1863), *chauvinisme* (1832), *collectivisme* (1836), *communisme* (1840), *parlementarisme* (1845), *positivisme* (1830), *socialisme* (1831), *syndicat* (19. Jh.)  
it. *autoritario* (1870), *sciovinismo* (1884), *collettivismo* (1877), *comunismo* (1846), *parlamentarismo* (1859), *positivismo* (1851), *socialismo* (1848), *sindacato* (1895)  
sp. *autoritario, chovinismo, colectivismo, comunismo* (1884), *parlamentarismo, positivismo* (19. Jh.), *socialismo* (19. Jh.), *sindicato* (um 1900)

Aus Wissenschaft und Technik liefert das Französische Bezeichnungen für die ersten „fliegenden Maschinen“. Fr. *aviation* liegt ein von Fliegern gebildetes Verb *avies* ‚fliegen‘ zugrunde, das auf lat. *avis* ‚Vogel‘ zurückgeht. Für das Flugzeug ist fr. *aéroplane* das ältere Wort (1855), das aber nach und nach durch den neueren Ausdruck *avion* (1890) ersetzt wird. Im Italienischen lebt v.a. das ältere Wort weiter (it. *aeroplano*), im Spanischen das jüngere (sp. *avión*). Fr. *ambulance* und *bivouac* (ursprünglich ‚Nachtwache‘) erscheinen erstmals in der modernen Bedeutung.

fr. *aéroplane* (1855), *aviation* (1863), *avion* (1875); *ambulance* (1752), *bivouac* (1650)  
it. *aeroplano* (1898), *aviazione* (1909); *ambulanza* (1812), *bivacco* (1667)  
sp. *aeroplano, aviación* (1863), *avión; ambulancia, vivaque* (1739)

Im 20. Jahrhundert sind sprachgeschichtlich zwei Phänomene interessant: Zum einen die faschistische und franquistische Kritik am fremden, hier französischen Einfluss auf die Sprache, zum anderen die massive Anglisierung bzw. Amerikanisierung nach dem 2. Weltkrieg. Beides führt zu einem Rückgang des französischen Einflusses, der dennoch prinzipiell andauert. Aus dem

Bereich des Soziallebens wird z.B. fr. *voyeur* in viele Sprachen entlehnt, aber auch die Basterei fr. *bricolage* (sp. *bricolaje*). Aus dem Unterhaltungsgewerbe seien exemplarisch fr. *boîte, tournée, troupe, vedette* genannt. Auch sp. *refrán* ist zwar als Bezeichnung für Sprichwörter, wiederholte Rede, typisch spanisch, geht aber eigentlich auf fr. *refrain* als Wiederholung in der Musik zurück. Aus dem Verkehrswesen ist z.B. auf fr. *chauffeur* zu verweisen, ein Ausdruck, der im italienischen Faschismus durch it. *autista* ersetzt wurde. Damit ist *autista* eines der wenigen faschistischen Wörter, die sich gegenüber dem Fremdwort auf Dauer durchsetzen konnten. Andere sind *assegno* für *chèque*, *calcio* für *football*, *pugilato* für *boxe* oder *trucco* für *maquillage* (vgl. Reutner/Schwarze 2011, S. 184). Interessant sind aber auch fr. *taxi, camion* und v.a. *limousine* (it. *limousine*, sp. *limusina*), das sachgeschichtlich auf einen Franzosen aus Limoges zurückgeht, der das neue Auto einfach nach seiner Provinz benannte. Aus Politik und Wirtschaft sei auf *affaire* verwiesen, das im Italienischen und Spanischen bedeutungsverengt für illegale Geschäfte und außereheliche Liebesbeziehungen verwendet wird. Entlehnt wurde aber auch fr. *tiers monde* ‚dritte Welt‘ (it. *terzo mondo*, sp. *tercer mundo*), das inzwischen wegen der impliziten Hierarchie zwischen einer ersten, einer zweiten und einer dritten Welt verpönt ist. So haben wir in deutschen Städten keine Dritte-Welt-Läden mehr, sondern Weltläden. Gegenüber *pays sous-développé* ‚unterentwickeltes Land‘ wird heute die politisch korrektere Variante *pays en voie de développement* (it. *paese in via di sviluppo*, sp. *país en vías de desarrollo*) ‚Entwicklungsland‘ vorgezogen, ein dynamischer Ausdruck, der mehr Hoffnung auf Besserung verleiht (vgl. Reutner 2009a, S. 304s.). Ein bekannter Gallizismus der Mode ist der Markenname *bikini*, den sich der Franzose Louis Réard 1946 für seinen zweiteiligen Badeanzug sicherte. Warum er dafür den Namen des Bikini-Atolls der Marschallinseln im Pazifik wählte, ist Spekulation. Einerseits könnte er sich von der Kleidung der wenigen Indigenen inspiriert haben lassen. Andererseits gab es 1946 auf dem Bikini-Atoll einen Kernwaffentest, der durch die Weltpresse ging. So scheint es eher ein Marketing-Gag gewesen zu sein, dem die Hoffnung zugrunde lag, dass die neue Bademode einen ähnlich „umwerfenden“ Effekt haben würde, wie die Atombombe. Aus der Esskultur kommen nach wie vor viele Termini, die schon beim Hören Appetit machen, z.B. fr. *baguette, crêpe, croissant, entrecôte, flambé, flûte, frappé* oder *petit-four*.

## 5. Schlussbemerkung

Fassen wir zusammen: Kulturkontakte manifestieren sich im Wortschatz auf dreierlei Art: Da ist zum einen die tendenziell negative Bezeichnung des Anderen mit Beispielen wie engl. *krauts*, fr. *boches* oder it. *crucchi* für die Deutschen. Da sind zum anderen Redewendungen, die z.B. von der Fremdartigkeit der Spanier ausgehen, und – als größere Texteinheiten – Witze auf stereotyper Basis, wie argentinischer Arroganz, korsischer Faulheit oder schwäbischer Sparsamkeit. Am klarsten und unverfälschtesten aber zeigen sich Kulturkontakte in Entlehnungen. Diese entstehen einerseits, wenn neue Gegenstände und Sachverhalte zu bezeichnen sind. Hier spiegeln sie die kulturelle Dominanz des Landes, aus dem die Begriffe übernommen wurden. Andererseits gibt es sogenannte Luxuslehnwörter, die den Modecharakter der Kultur eines Landes verdeutlichen. Oft schlägt hier eine Philie in Manie um und geht dann zur Phobie über. In der Geschichte kann dies an der Abfolge kultureller Hochzeiten einzelner Länder verfolgt werden: Italien dominiert bis ins 16. Jahrhundert, Spanien von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts und Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert. Auf diese Länder würden im 18. und 19. Jahrhundert Großbritannien folgen, im 19. Jahrhundert Deutschland und seit dem zweiten Weltkrieg die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Austausch zwischen den hier untersuchten Kulturräumen Italien, Spanien und Frankreich erfolgte gerade deshalb so intensiv, weil die Nachbarn politisch wie kulturell eng verbunden waren und sind. Der Wortschatz der großen europäischen Sprachen weist deshalb hohe Verwandtschaftsgrade auf. Die Ähnlichkeit der romanischen Sprachen ist also nicht nur in ihrer gemeinsamen Abstammung vom gesprochenen Latein begründet, sondern vielmehr im kulturellen Austausch, der sie zudem mit weiteren Sprachen wie Deutsch und Englisch verbindet. Denn Wörter wie *Oper* oder *Balkon*, *Kompliment* oder *Appartement*, *Krawatte* oder *Kanapé* waren im alten Rom noch unbekannt. Schon bevor wir uns in der Europäischen Gemeinschaft (und späteren Union) einander wieder angenähert haben, ist damit ein europäischer Kernwortschatz vorhanden, der die historische Verbundenheit unserer Länder auf lehrreiche Weise demonstriert.

Sie haben an den Beispielen für die Entlehnungen innerhalb der drei romanischen Sprachen andeutungsweise gesehen, dass hinter jedem semantischen Feld, hinter jedem Begriffsbereich und hinter jedem Lehnwort eine Geschichte steht, die nach detaillierter kulturgeschichtlicher Erhellung verlangt. Sie haben gesehen, dass der Beitrag Italiens für Europa viel größer ist, als *Spaghetti*

und *dolce vita* vermuten lassen. Musik, Kunst, aber auch das Bankwesen sind lexikalisch und inhaltlich italienisch geprägt, was Ausdrücke wie *Oper*, *Violine* oder *Bankrott* zeigen. Sie haben auch gesehen, dass Europa Spanien mehr verdankt als *Sangría* und die Stierkampfterminologie. Neue Pflanzen- und Tiernamen kamen über Spanien nach Europa und damit Ausdrücke wie *Schokolade* oder *Tomate*. Nicht zuletzt haben Sie gesehen, dass Europa ganz besonders von Frankreich geprägt wurde. Die Französische Aufklärung brachte Begriffe wie *Fanatismus* und *Optimismus*, die Französische Revolution Begriffe wie *Egoismus* und *Terrorismus*.

Der große gemeinsame Fundus ist den Menschen nicht immer bewusst. Die verstärkten Fremdkontakte, die in der Zeit des Massentourismus, aber auch seit der Präsenz von Gastarbeitern in unterschiedlichen europäischen Ländern gesteigert wurden, machen ihnen aber immer mehr deutlich, wie viel sprachliche Gemeinsamkeit in der Vielfalt der europäischen Sprachen angelegt ist. Die romanischen Sprachen sind hierfür ein besonders geeignetes Beispiel mit einer großen historischen Tiefe, die bis in die Antike zurück reicht.

### Literatur

- Corominas, Joan (³1973): *Breve diccionario etimológico de la lengua castellana*. Madrid.
- GDLI: Battaglia, Salvatore (1961–2004): *Grande dizionario della lingua italiana di Salvatore Battaglia*, 22 vol. Turin.
- Guiraud, Pierre (1971): *Les mots étrangers*. Paris.
- Hope, Thomas (1971): *Lexical Borrowing in the Romance Languages. A Critical Study of Italianisms in French and Gallicisms in Italian from 1100 to 1900*, 2 vol. Oxford.
- NPR: Robert, Paul (2009): *Le Nouveau Petit Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*. Paris.
- Reutner, Ursula (2005): *Sprache und Identität einer postkolonialen Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung. Eine Studie zu den französischen Antillen Guadeloupe und Martinique*. Hamburg.
- Reutner, Ursula (2008): „Le ‘bon usage’ scientifique. Une enquête menée dans le domaine de la linguistique“. In: Reutner, Ursula/Sabine Schwarze: *Le style, c’est l’homme. Unité et diversité du discours scientifique dans les langues romanes*. Frankfurt/Main.
- Reutner, Ursula (2009a): *Sprache und Tabu. Interpretationen zu französischen und italienischen Euphemismen*. Tübingen.
- Reutner, Ursula (2009b): „¿Dime qué eufemismos usas y te diré quién eres? Sprachliche Tabuisierung und Enttabuisierung im Spanischen als Indikatoren kultureller Prozesse“. In: *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* 15/2, S. 187-203.
- Reutner, Ursula (2009c): „Englisch und Französisch in Quebec: Duell oder Duett?“. In: Reutner, Ursula: *400 Jahre Quebec. Kulturkontakte zwischen Konfrontation und Kooperation*. Heidelberg, S. 157-184.

- Reutner, Ursula (2010). „E-Mail-Kulturen im Vergleich. Zum Sprachverhalten spanischer und französischer Linguisten“. In: *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* 16/2, S. 3-28.
- Reutner, Ursula (2011): „Nachwort. *Bienvenue chez les Ch'tis* – eine interkulturelle Komödie in Doku-Manier“. In: Boon, Dany et al., *Bienvenue chez les Ch'tis*. Stuttgart, S. 133–154.
- Reutner, Ursula/Schwarze, Sabine (2011): *Geschichte der italienischen Sprache*. Tübingen
- TLF: Imbs, Paul/Quemada, Bernard (1971–1994): *Trésor de la langue française. Dictionnaire de la langue du XIX<sup>e</sup> et du XX<sup>e</sup> siècle (1989–1960)*, 16 vol. Paris. <http://atilf.atilf.fr>.
- Walter, Henriette (1997): *L'aventure des mots français venus d'ailleurs*. Paris.
- Zingarelli: Zingarelli, Niccolò (122008): *Vocabolario della lingua italiana*. Bologna.
- Zolli, Paolo (21995): *Le parole straniere*. Bologna.

# Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft

Grundbegriffe, Wissenschaftsdisziplinen,  
Kulturräume

Herausgegeben von Christoph Barmeyer,  
Petia Genkova, Jörg Scheffer

Zweite, erweiterte Auflage

Verlag Karl Stutz  
Passau 2011

Zweite, erweiterte Auflage 2011  
Alle Rechte vorbehalten  
© Verlag Karl Stutz  
ISBN 978-3-88849-340-9

# Inhalt

Vorwort von <i>Klaus Dirscherl</i> .....	7
<i>Christoph Barmeyer, Petia Genkova &amp; Jörg Scheffer</i> : Einleitung .....	9
<b>I. Grundbegriffe Interkultureller Kommunikation und Kulturwissenschaft</b>	
<i>Christoph Barmeyer</i> : Kultur in der Interkulturellen Kommunikation .....	13
<i>Christoph Barmeyer</i> : Interkulturalität .....	37
<i>Klaus P. Hansen</i> : Kollektiv und Pauschalurteil .....	79
<i>Christoph Barmeyer</i> : Kulturdimensionen und Kulturstandards .....	93
<i>Petia Genkova, Christoph Barmeyer &amp; Jörg Scheffer</i> : Methodologische Probleme interkultureller und kulturvergleichender Forschung .....	129
<i>Jürgen Kammr</i> : Mentalität, Habitus und Lifestyle .....	155
<i>Christoph Barmeyer &amp; Petia Genkova</i> : Wahrnehmung, Stereotype und Vorurteile .....	173
<b>II. Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsfelder Interkultureller Kommunikation</b>	
<i>Christian Thies</i> : Ist Philosophie interkulturell? .....	191
<i>Martin Nies</i> : Kultursemiotik .....	207
<i>Bernd Müller-Jacquier</i> : Interkulturelle Kompetenz als Entschlüsselung von Zeichenbedeutungen .....	227
<i>Alois Moosmüller</i> : Interkulturelle Kommunikation aus ethnologischer Sicht .....	255
<i>Jörg Scheffer</i> : Kulturgeographie als Geographie der Kultur .....	293
<i>Berthold Oelze</i> : Soziologie als Reflexion der Kultur .....	311
<i>Petia Genkova</i> : Psychologische Aspekte der Interkulturellen Kommunikation .....	325
<i>Klaus-Peter Walter</i> : Das Ringen um die französische Kultur. Landeskunde und Kulturwissenschaft in der Franko-Romanistik. Eine Betrachtung aus historischer Perspektive. ....	365



<i>Daniel Göler &amp; Mariano Barbato</i> : Politikwissenschaftliche Europaforschung. Perspektiven zwischen Sozial- und Kulturwissenschaft .....	385
<i>Carola Jungwirth</i> : Internationales Management im Spannungsfeld zwischen Regionalisierung und Globalisierung .....	401

### III. Kulturraumbezogene Sichtweisen Interkultureller Kommunikation

<i>Susanne Hartwig</i> : Literaturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation – anhand lateinamerikanischer Beispiele .....	415
<i>Ursula Rentner</i> : Kulturaustausch im Spiegel des Wortschatzes. Die historische Interaktion von Frankreich, Italien und Spanien .....	435
<i>Elias Jammal &amp; Melanie Leistikov</i> : Deutsch-arabische Vertrauensbildungsprozesse .....	465
<i>Jörg Scheffer</i> : Tschechien: Vom „fernen Nachbarn“ zur kulturellen Gemeinschaft .....	487
<i>Christoph Antweiler</i> : Interkulturalität in Südostasien – Migration als Motor der Genese von Kulturräumen .....	499
<i>Hans-Walter Schlie</i> : Interkulturelle Kommunikation in einer deutsch- französischen Organisation. Der Europäische Kulturkanal ARTE .....	519
Zu den Autoren .....	533